

# Israelisch-deutscher Jugendaustausch zwischen der Hakfar Hayarok Chess Academy und dem Hamburger Schachklub von 1830 e.V.

## Bewegende Momente

Zwischen der Ankunft unserer israelischen Gäste am Donnerstagabend, 19. Juli, auf dem Hamburger Hauptbahnhof und ihrer Verabschiedung am Sonntag, 29. Juli, auf dem Berliner Flughafen Schönefeld lagen für alle Teilnehmer an dieser Begegnung durchaus anstrengende und erlebnisreiche Tage mit vielen bewegenden Momenten. Gesine Dräger hatte die Israelis aus Berlin abgeholt und am Hauptbahnhof den gastgebenden Familien übergeben; am Schlusstag begleitete die ganze Hamburger Gruppe ihre Gäste nach Berlin, sie besuchten noch gemeinsam das Holocaust Mahnmahl und das Mauermuseum am Checkpoint Charlie und teilten die lange Wartezeit bis am Einchecken auf dem Flughafen.

Der Freitag im HSK Schachzentrum in Eilbek war der persönlichen Begegnung der beiden Gruppen gewidmet – zunächst kamen die Teilnehmer über ihr Schachspiel ins Gespräch indem sie sich gegenseitig ihre schönsten oder spannendsten Partien vorstellen und miteinander kommentierten. Nach einem langen Gesprächsspaziergang zu einigen der 70 Stolper-Steine im Stadtteil wurde am Abend der Geburtstag eines unserer Gäste gefeiert.

Am Sonnabend war der einzige deutsch-jüdische Schachweltmeister Emanuel Lasker, Philosoph und Mathematiker, das zentrale Thema. 1933 musste Emanuel Lasker emigrieren. 2018 feiert der Deutsche Schachbund aus Anlass seines 150. Geburtstages ein Lasker-Jahr. Der israelische Großmeister Ram Soffer und unser Hamburger Großmeister Dr. Karsten Müller vertieften mit ihren begeisternden Vorträgen, mit ausgewählten Partien und Aufgaben die Kenntnisse der jungen Schachspieler von Lasker Biographie und Werk.

Die nächsten Tage waren von Besuchen des Konzentrationslagers Neuengamme, der Gedenkstätte Bullenhusen Damm in Rothenburgsort und des Grindelviertels bestimmt. Ein Empfang im Rathaus durch die Vizepräsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft Barbara Duden war der politische Höhepunkt des Austauschs.



Für den Hamburger Schachklub war **die Gedenkfeier am 27. Juli zu Ehren unserer 1933 ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder** in der Anwesenheit der beiden Jugendgruppen ein besonderer Höhepunkt der Begegnung. Unser 1. Vorsitzender Thomas Woisin hatte Julia Mensching und Ian Mardon von den "Hamburg Chamber Players" eingeladen.



Sie schufen mit Stücken der jüdischen Komponisten Hans Neumeyer und Zikmund Schul, die im KZ Theresienstadt gestorben sind, eine besondere Stimmung der Andacht. Tim Locke, der Enkel von Hans Neumeyer, schrieb einen Kommentar zu André Schulz Bericht von unserer Feier bei Chess-Base, den ich zitieren möchte:

*I am honoured that you have played the music of my grandfather, Hans Neumeyer at this commemoration. It sounds like a wonderful event. Hans died in Theresienstadt and his wife perished in a concentration camp somewhere in Poland. Their children Ruth (my mother) and Raimund came to England on the Kindertransport in May 1939 - they never saw their parents again. Hans's music was nearly lost, but fortunately the duo and trio for strings have survived. I am in the process of donating the entire family archive to the Imperial War Museum, and the museum will be highlighting the family story in the New Holocaust Gallery which opens in 2020. Warmest greetings from England and thanks, Tim Locke*

Die Ansprache des 1. Vorsitzenden des Hamburger Schachklubs Thomas Woisin:

*Unsere Schachfreunde aus Israel waren heute Morgen in der Gedenkstätte Bullenhusser Damm. Dort spielte sich die letzte Konsequenz einer Vernichtungsstrategie ab, an deren erste Schritte wir hier erinnern. Schon gleich nach der Machtergreifung der Nazis begann ein perfider Prozess der Trennung von Menschen, die bisher Vereinskameraden, Kollegen und Nachbarn waren, mit dem Ziel, die jüdischen Mitbürger zu isolieren, um sie dann als anonyme Gruppe vertreiben und vernichten zu können.*



Seit 1830 wurde im Hamburger Schachklub Schach gespielt ohne Trennung nach Nationalitäten und Konfessionen. Mit dem Gesetz vom 1933, das die Mitgliedschaft in einem eingetragenen Verein verbot endeten 103 Jahre gemeinsamer Aktivitäten – es wurde nicht nur Schach gespielt, es wurden Veranstaltungen organisiert, Reisen unternommen, gemeinsam gefeiert.

Der Hamburger Schachklub hatte von 1830 bis 1933 306 Mitglieder, von denen wir wissen oder mit gutem Grund vermuten können, dass sie Juden waren. Die Daten der Mitglieder wurden sehr sparsam gehalten, in der Regel nur der Anfangsbuchstabe des Vornamens und Nachname, nur beim Vorstand musste man ausführlicher werden, deshalb in vielen Fällen eher begründete Vermutung als Gewissheit.

Walter Robinow, angesehener Hamburger Kaufmann, war nicht nur 25 Jahre Vorsitzender des Hamburger Schachklubs sondern auch Präsident des Deutschen Schachbundes und Ehrenmitglied des Weltschachbundes. Er starb 1938 im israelitischen Krankenhaus in Hamburg.

James Frankfurter war fast 50 Jahre Vorstandsmitglied, nachdem er als Vorsitzender des Schachklubs Stazir die Fusion mit dem HSK bewirkt hatte. Er konnte nach Palästina entkommen.

Dr. Rudolf Alexander, Schriftwart, entkam ebenfalls nach Palästina und starb 1989 in Tel Aviv.

Alexander Bachur wurde deportiert und 1942 in Lodz ermordet.

Dr. Rudolf Dehn, Kassierer, starb 1938 in Hamburg.

Harald Falk, Spielwart, wurde 1944 in Auschwitz ermordet.

Es mag spät erscheinen, dass wir erst jetzt, nach 85 Jahren, unsere jüdischen Mitglieder ehren. Aber auch bei uns wollte man lange von der unrühmlichen Vergangenheit nichts wissen. Noch bis Mitte der 80iger Jahre war der ehemalige Führer des NS-Schachbundes Nordelbien, der die Vertreibung der jüdischen Mitglieder aus den Norddeutschen Schachvereinen vorantrieb, der Internationale Meister Herbert Heinicke, Mitglied des Hamburger Schachklubs.

Zum 150-jährigen Jubiläum befassten wir erstmalig nach 1945 tiefer mit der eigenen Vergangenheit. Seinen Niederschlag fand dies mit der Einrichtung des Walter Robinow und des James Frankfurter Turniers, ein Versuch diese verdienten Mitglieder im HSK wieder ins Bewusstsein zu rufen.

Zum 175. Jubiläum half uns die Historikerin Claudia Thorn zu unserer jüdischen Vergangenheit zurückzufinden. Ein Teil der Festschrift war diesem Thema gewidmet. Schon damals prüften wir die Verlegung von sogenannten Stolpersteinen. Seiner Zeit gab es aber nur die Möglichkeit, sie vor dem ehemaligen Wohnhaus zu verlegen. Uns fehlte der Bezug zum Verein.

Im letzten Jahr haben die ehemaligen Vorsitzenden Kersten Spruth, Hans Krieger und unser Ehrenvorsitzender Christian Zickelbein die Initiative ergriffen, diese Tafel zu errichten. Die Einweihung sollte eigentlich auf der nächsten Mitgliederversammlung erfolgen, der Besuch der Schachfreunde aus Israel war Gelegenheit, dies vorzuziehen.

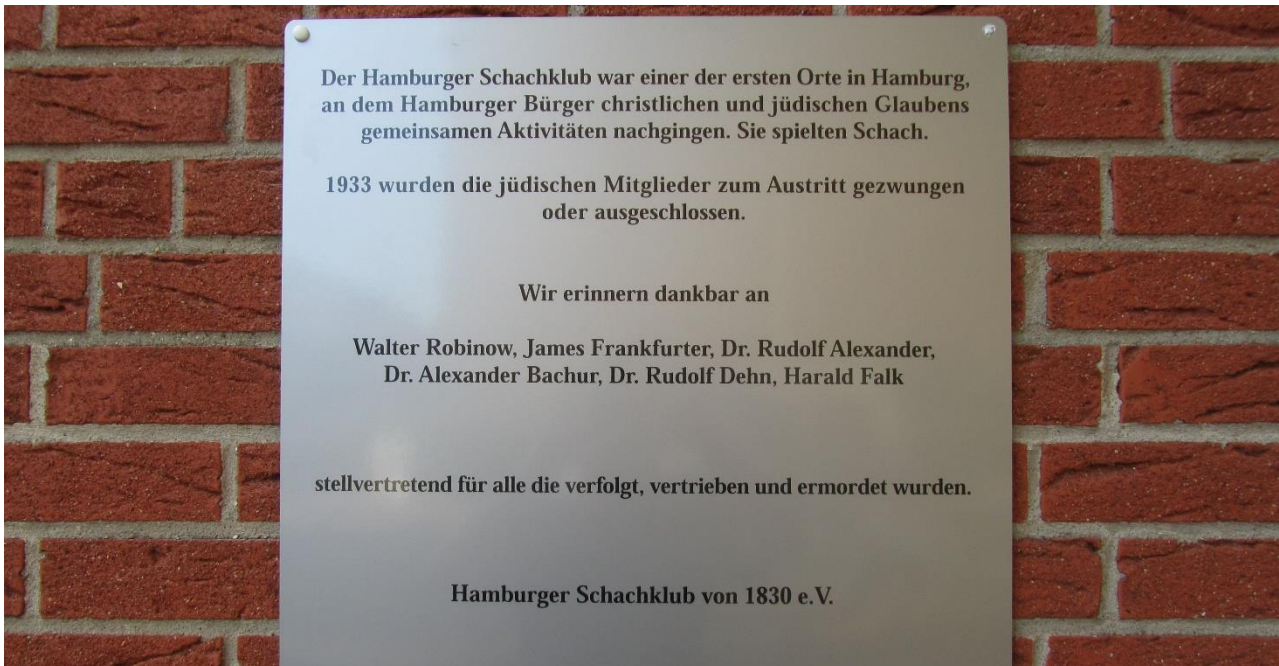
Wie allen Sportvereinen ist uns heute die Achtung der Menschenwürde, die Toleranz und die Völkerverständigung unabdingbare Voraussetzung für unsere Arbeit.

Das Schicksal unserer heute geehrten Mitglieder wird uns eine immerwährende Verpflichtung sein.

Gens una sumus!



Im Anschluss an diese Ansprache enthüllten Thomas Woisin und Kersten Spruth unsere Gedenktafel:



Wir danken alle Gästen, die an unserer Gedenkfeier teilgenommen haben: unseren gastgebenden Eltern, den Mitglieder unseres Freundeskreis, vor allem auch den Ehrengästen Ullrich Krause, dem Präsidenten des Deutschen Schachbunds, Malte Ibs, dem 1. Vorsitzenden der Deutschen Schachjugend und Olaf Wolna, dem 1. Vorsitzenden des Hamburger Schachjugendbunds. André Schulz von unsere Partner, der ChessBase GmbH, danken wir darüber hinaus für den schönen Bericht, den er in den ChessBase News veröffentlicht hat.



Almog Burstein, Direktor der Hakfar Hayarok Chess Academy, im Gespräch mit André Schulz (rechts) und Ulrich Krause (links): Hier ging es auch um die Zukunft weiterer israelisch-deutscher Kooperationen.

Der schachliche Höhepunkt der Begegnung war das 3. HSK Jugend Sommeropen, von dem unser Turnierleiter Kevin Weidmann unter dem Titel „Die Israelis drehen groß auf“ auch bei ChessBase berichtet. In der Tat war es beeindruckend, wie unsere Gäste das Turnier den Ton angaben und mit Or Globus (6½ aus 7) und Alon Shocron (6 aus 7) die überlegenen Turniersieger stellten. Sie wurden auf der Siegerehrung besonders gefeiert – wie aber alle, die mitgespielt hatten, viel Beifall erhielten. Als unser Jugendwart Bernhard Jürgens den Ratingpreis für Marvin Müller aufrief, steigerte sich der Beifall sogar zu „Marvin, Marvin“-Rufen, ein Zeichen, wie gut sich beide Gruppen nach den zehn Tagen verstanden.



Groß war auch der Beifall und der Dank, den unsere Organisatoren der Begegnung erhielten. Kevin Schreiber hatte uns schon verlassen müssen, aber im Oktober in Israel wird er wieder dabei sein. Hier überreicht Tanja Müller Bernhard Jürgens und Gesine Dräger Blumen. Gesine hatte schon einen Strauß von Bernhard erhalten. Gesine selbst verteilte ein überraschendes Erinnerungsgeschenk an alle Teilnehmer am Austausch: einen Becher mit dem Gruppenfoto der ganzen Gesellschaft, aufgereiht vor dem HSK Schachzentrum. Almog Burstein und ich waren uns einig, dass die hier begonnene Freundschaft fortgesetzt wird: nicht nur um Oktober 2018 mit unserem Gegenbesuch, sondern auch mit einer Einladung unserer israelischen Freunde zu einem großen Schachturnier, an dem wir dann alle gemeinsam teilnehmen wollen. Wir haben das Internationale Open des FC St. Pauli im Blick, das für Ende Juni / Anfang Juli 2019 (ab 29. Juni oder ab 6. Juli) geplant ist: Nicht nur Or Globus braucht eine größere schachliche Herausforderung und die Chance, seine zweite IM-Norm mit nach Hause zu nehmen (wenn er dann nicht schon als IM anreist und nach dem nächsten Titel greift)!

Während des Abschiedsabends nach dem Turnier fragte mich Almog: „And when, Christian, do **you** come to Israel?“ Ich hatte unseren Austausch von Anfang an mit viel Sympathie begleitet, aber ohne Gesine Dräger, Bernhard Jürgens und Kevin Schreiber, wäre er nicht möglich gewesen. Sie haben alle Arbeit geleistet, zu der ich mich als alter Mann nicht mehr in der Lage fühlte – wie ich nicht nur den Flug, sondern wegen meiner schmerzenden arthritischen Knie vor allem weite Wege fürchte. „You can come with your group, you can come alone or with your wife, you will be my guest.“ Nun leuchtet der beschwingte Wimpel aus dem Green Village in meinem Arbeitszimmer und will ermutigt mich mit seinem Motto „Power of inspiration“ zu den Knieoperationen, die ich wohl aushalten müsste, wenn unser Traum, der meiner Frau und auch meiner, Israel zu besuchen, wirklich werden soll.

Christian Zickelbein